

Battista Mondin, *Storia della filosofia medievale*. Seconda ed. riveduta, corretta, ampliata (Pontificia Università Urbaniana. Subsidia Urbaniana 40) Roma 1991, Urbaniana University Press, ISBN 88-401-2040-8, 464 S., Lit. 45.000. – Einer allgemeinen Einleitung (S. 7–20), die das MA als „l'era dei trionfi della fede cristiana“ feiert und das ma. Denken als „christliche Philosophie“ schlechthin qualifiziert haben will („la qualifica di cristiana spetta di diritto alla filosofia medioevale“, S. 8), folgt ein erster Teil über die patristische Philosophie, der größtenteils Augustin (S. 94–152) gewidmet ist und insgesamt genau die Hälfte des Buchumfangs ausmacht (S. 21–236). Die restliche Hälfte präsentiert unter dem Titel „L'epoca degli scolastici“ zunächst „la scolastica musulmana“ (al-Ashari, Avicenna, Averroes und al-Ghazali, S. 239–262), danach „la scolastica ebraica“ (Ibn Gabirol, Maimonides, S. 263–280) und endlich die „christliche Philosophie“ (S. 281–436), die in der Seinsphilosophie ihres „massimo esponente“ (S. 320), des heiligen Thomas von Aquin, gipfelt. Gut 90 Seiten (S. 320–409) braucht der Vf., um das Denken des Thomas darzulegen und um endlich zum Schluß zu kommen: „San Tommaso ... ha scoperto principi metafisici validi per ogni tempo, indipendentemente dai progressi della scienza e della teologia“ (S. 407). Je 9 Seiten reichen hingegen aus, um Albertus Magnus als einen „Eklektiker“ zu erledigen (S. 318) und um die Systeme von Bonaventura und Duns Scotus zusammenzufassen. Nach Thomas von Aquin, selbstverständlich, gibt es nur Krise und Verfall („Il tramonto della Scolastica“, S. 437 bis 452).

Loris Sturlese

Peter Nitschke, *Von der Politeia zur Polizei. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Polizei-Begriffs und seiner herrschaftspolitischen Dimensionen von der Antike bis ins 19. Jahrhundert*. Zs. für Historische Forschung 19 (1992) S. 1–27, betont die Rolle der Aristotelesrezeption im 13. Jh., die den Politeia-Begriff am Königtum ausrichtete und ihn „quasi zum raumunabhängigen Medium von Staatszielvorstellungen der jeweiligen Herrschaftseliten machte“ (S. 11).

E.-D. H.

Emanuela Guidoboni (Hg.), *I terremoti prima del Mille in Italia e nell'area mediterranea*. Storia, Archeologia, Sismologia, Bologna 1989, Ed. SGA-Storia Geofisica Ambiente, ISBN 88-85213-02-2, 768 S., 209 Abb., 145 Karten und Diagramme. – Der umfangreiche Band großen Formats enthält etwa 60 Beiträge, deren weitgespannter Inhalt im Titel des Werkes angedeutet ist. Die Vf. sind Fachleute verschiedener Disziplinen und erörtern viel Wissenswertes über viele Ereignisse. Aber für eine Synthese, wie sie Bruno Figliuolo für das eine Erdbeben von 1456 gelungen ist (vgl. DA 47,784), sind die Quellen der Antike und des frühen MA zu disparat, zu arm und zu spröde. Der Endpunkt des Jahres 1000 ist bedingt durch den dem Rez. nicht zugänglichen „Catalogo dei terremoti italiani dall'anno 1000 al 1980, ENEL, rivisto dal Progetto Finalizzato Geodinamica del Consiglio Nazionale delle Ricerche, Bologna 1985“. Die Beiträge halten sich nicht alle an diese Zeitgrenze, was der Leser eher als einen Vorteil empfindet. Besonders nützlich ist der ausführliche Katalog der erfaßten Erdbeben (S. 574–717). Wer sich für die Erdbeben im Mittelmeerraum in der Antike und im frühen MA interessiert, findet hier reiche Informationen.

R. E.